

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

**Inserate:**  
für den Raum  
einer  
Kleinplatz. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Das Gespenst.

Zu Deutschland's allgemeiner Noth  
Kommt ein Gespenst noch blutig roth;  
Vom Norden kam es jetzt zur That,  
Das ist gefährlich für den Staat;  
Mit dem Revolver in der Hand  
Bedroht es nun das Vaterland.

Es ist bekannt an allen Orten:  
Man wollte uns den Kaiser morden;  
Jetzt ist bedroht im deutschen Reich  
Kirch' und Schule, Arm und Reich.  
Run, ihr Herren Philosophen,  
Was werdet ihr euch dafür lösen?

Ihr habt's nun weit genug gebracht  
Mit eurer Weisheit, eurer Macht,  
Ein jeder Lump wird Attentäter,  
Ein verruchter Hochverräther;  
Das Gespenst, vernehmt' es, Thoren:  
Habt ihr selbst herausbeschworen!

Wenn auch der Reichstag nicht will spinnen,  
So muß man doch auf Mittel sinnen  
Wie das Gespenst zu bannen ist.

Oh' es noch theures Blut vergießt;  
Doch ihr Herrn thut's nicht allein,  
Das ganze Deutschland muß es sein.

F. R.

### Der Untergang des Panzerschiffes „Großer Kurfürst“.

Erst gestern haben wir durch Extrablatt den Lesern unseres Blattes die erschütternde Nachricht von dem zweiten ruchlosen Attentat auf Sr. Maj. den Kaiser gebracht. Heute haben wir ebenfalls eine große Trauerbotschaft zu vermelden: Unsere junge Marine hat eines ihrer schönsten Kriegsschiffe, unser deutsches Volk Hunderte von wackeren Landblenten verloren. Es war am Mittwoch Morgen, als die Panzerschiffe „Preußen“, „König Wilhelm“ und „Großer Kurfürst“ von Wilhelmshaven in See gingen, um nach Plymouth und von dort nach Gibraltar zu segeln. Heute ruht schon eins dieser Schiffe, der „Große Kurfürst“, auf dem Grunde der See, und mit ihm viele brave Seemannsherzen, die zwei Tage vorher mit stolzem Muth ihre Fahrt angetreten hatten.

Ueber die Ursache dieses schrecklichen Unfalls sind vorderhand bestimmte Nachrichten nicht zu erwarten und geben wir nur den Hauptinhalt der von London eingegangenen Telegramme wieder. Es heißt darin: Bei der Vorbeifahrt des Geschwaders an Dover und Folkestone Freitag früh bemerkte man, daß der „Große Kurfürst“ dem Admiralschiff „König Wilhelm“ in einer Entfernung von nur einem halben Kabel folgte, „Preußen“ erheblich weiter dahinter. Bei Folkestone kreuzte eine norwegische Bark unbekanntem Namens den Kurs des Admiralschiffes; die Bark hätte den Kurs ändern sollen, that dies indessen gar nicht. Der commandirende Offizier des Admiralschiffes wich der See-regel gemäß aus, indem er als Dampfer den Segler anrief, während dagegen die Bark, obgleich zum Kurswechsel aufgefordert, keine Folge leistete. Während der „Wilhelm“ auswich, blieb der „Kurfürst“ im alten Kurs; ob der „Wilhelm“ das Signal zum Kurswechsel gab, steht nicht fest. Der „König Wilhelm“ fuhr daher das nahe Hinterschiff an und schlug mit dem Heckstachel mit großer Gewalt gerade in die Schiffsmittle der Wasserlinie des „Großen Kurfürsten“ ein. Der Zusammenstoß währte nur eine Minute. Der Schaden erwies sich so groß, daß alle Rettungsmittel vergeblich waren. Der „Kurfürst“ sank wie ein Sack, in einer Zeit von 5 Minuten. Der „König Wilhelm“ setzte sofort Boote aus und leistete nach Möglichkeit Hilfe. Sechs Fischerboote aus Folkestone, die zufällig an der Unglücksstelle waren, griffen schnell 72 Mann auf. „Preußen“ setzte keine Boote aus, nahm indessen die herbeigebrachten Mannschaften auf. Der Commandeur der englischen Küstenwache, Richards, leistete ebenfalls alle mögliche Hilfe und beförderte auf Ansuchen des Contre-Admirals Batsch Depeschen an den Kaiser, die Admiralität und die Wittve eines ertrunkenen Capitän.

Der untergegangene Kriegsdampfer hatte eine Besatzung von 500—600 Mann, davon sollen 255 gerettet sein. Die Dampfessel des „Großen Kurfürst“ sind nicht explodirt, wohl aber hat der ausströmende Dampf viele bereits ins Wasser Gestürzte verbrüht. Das Schiff sank mit vom Hauptmast wehender Flagge. Das Letzte, was von ihm gesehen wurde, war sein auf dieser Flagge befindlicher Name.

Der „Große Kurfürst“ stand in der amtlichen Liste von Sr. Maj. Kriegsschiffen für 1877—78 als die sechste Panzer-Fregatte in der Reihe der Schlachtschiffe; er gehörte zur Werft in Kiel, führte 6 Geschütze, hatte einen Tonnengehalt von 4118 engl. Tons, 5400 Pferdekraft und einen Besatzungsetat von 500 Mann. Das Schiff hatte etwa 8 Millionen M. gekostet. Im Jahre 1869 im Bau begonnen und später in Wilhelmshaven vollendet, wurde das ursprünglich als Dreifachschiff bestimmte Schiff schließlich ein Thurnschiff nach dem Typus des englischen „Monarch“. Der Schiffskörper bestand aus Eisen; die Konstruktion desselben war nach dem Bellettsystem ausgeführt, d. h. mit Doppelwänden und mit Einheitung in eine sehr große Zahl wasserdichter, von einander geschiedener Räume; der Schiffsboden ist doppelt. Bei einer Länge von fast 94

Metern und einer Breite von 16 Metern, einer Tragfähigkeit von 6700 Tonnen und einer Maschinenkraft von 5400 indizirten Pferdekraften trug die Fregatte einen 1,10 Meter unter Wasser reichenden Panzergürtel. Derselbe zog sich nach oben bis an das ganz beplattete Batteriedeck heran, auf welchem die gepanzerte Kasematte, welche die beiden Drehthürme und den Schornstein umschließt, aufgestellt war.

### Auf halbem Wege.

K. Es scheint nach dem neuesten Stande der Dinge fast zweifellos, daß das Schmerzenskind der europäischen Diplomatie, der Congreß, dem doch noch geboren werden solle; wenigstens haben alle Interessenten sich nunmehr bereit erklärt, auf dem Congreß zu erscheinen. Was nun aus diesem Kindlein werden wird, ist freilich eine andere Frage. Gewiß ist, daß Türken und Türkenfreunde ihm schon aus dem Grunde nicht eben hold sein werden, weil das Princip der Unantastbarkeit der Türkei, mit dem die Verträge von 1856 das europäische Interesse wahren wollten, von keinem seiner ehemaligen Verteidiger mehr aufrecht erhalten oder auch nur betont werden wird, nicht einmal von England, das dem Triumphe, Rußland wenigstens zum Theile in seinen Bestrebungen beschränkt zu haben, das Bestehen auf der Geltung der genannten Verträge opfert. Was die Verständigung nach der materiellen Seite hin anbelangt, so soll Rußland eingewilligt haben, seine Machtsphäre in Europa durch den Balkan, in Kleinasien durch die Linie Karä-Batum begrenzen zu lassen, während England diesfalls durch Erwerbung eines geeigneten Stützpunktes in den griechisch-türkischen Gewässern entschädigt werden soll. Sollte dabei auch zu Gunsten Englands eine Verständigung über Egypten erzielt sein, über deren Vorhandensein sich für jetzt nur Vermuthungen aufstellen lassen, so ist bereits so viel als gewiß anzunehmen, daß dieses Abkommen nur für zwei Hauptinteressenten Befriedigung gewährt, die Abfindung des dritten, Oesterreichs, aber unberücksichtigt läßt. Es ist zwar nach dieser Seite hin wiederholt die Rede gewesen von Bosnien, der Herzegowina, von Schaffung einer neutralen Zone. Was aber darüber bisher verlautet hat, dürfte namentlich den Ungarn am allerwenigsten genügen. Oesterreich hat jedenfalls versäumt, im günstigen Augenblicke den Druck auf die Entscheidung auszuüben. Die Aeußerungen des österreichischen Kanzlers deuten zwar an, daß Oesterreich die vollendeten Thatfachen sich nicht ohne einen Versuch der Abwehr gefallen lassen will. Graf Andrassy spricht von Nothwendigkeit der Truppenverstärkung in Dalmatien und Siebenbürgen, der Möglichkeit eines militärischen Aufmarsches zur Sicherung der Communicationen. Aber die ganzen Demonstrationen dürften schließlich in einer bloßen Besetzung Bosniens und der Herzegowina aufgehen und Oesterreich dadurch seine Ansprüche unter das Maß der Bescheidenheit herabgemindert haben. Oesterreichische Blätter machen England den Vorwurf der Treulosigkeit, indem es ganz und gar vergessen habe, daß Oesterreich seinerzeit bei allen Verhandlungen die englischen Interessen berücksichtigt und zu wahren gesucht habe. Aber von vorneherein konnte und durfte wohl Niemand so harmlos sein zu glauben, daß England nach seiner eignen Sicherstellung für Andere, und seien es auch die treuesten Verbündeten, auch nur einen Finger krümmen werde. Oesterreich ist, nachdem es der englischen Politik unzweifelhaft große Dienste dadurch erwiesen, daß es Rußland hat zwingen helfen, die Verständigung zu suchen, in der Lage des Mohren, der da gehen kann, nachdem er seine Schuldigkeit gethan hat.

Für Oesterreich-Ungarn bleibt höchstens die Befriedigung, daß Rußland das Gewollte denn doch nicht vollständig erreicht hat. Aber diese Freude ist nur nicht im Stande, die Einbuße an Machtstellung und